

Predigttext: Jeremia 9, 22+23

*22 So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. 23 Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.*

Heute begegnet uns in der Predigt ein Wort des Propheten Jeremia. Mit der Autorität unmittelbar von Gott leitet er es ein und schließt es ab: *So spricht der Herr – Spruch des Herrn*. Er fordert die Menschen seines Volkes im Namen Gottes auf, ganz neu zu lernen, worauf es im Leben entscheidend ankommt.

Er sagt: Rühmt euch nicht eures Reichtums, eurer Stärke oder eurer Weisheit.

Wenn wir das hören, fragen wir uns: ist das gerecht? Dürfen wir uns nun nicht mal mehr freuen über unsere Erfolge? Die Schüler und Schülerinnen über ihre Lernerfolge, die Sportler und Sportlerinnen über ihre Siege und Medaillen?

Dürfen wir nun nicht stolz sein auf unsere beruflichen Erfolge, auf unsere ehrlich erbrachten Leistungen?

Will uns da die Bibel alle Freude verderben?

Nein, das will sie nicht. Der Profet Jeremia hat dem Volk Israel nicht verboten, sich über das zu freuen, was Anstrengung und Mühe gekostet und ein gutes Ende genommen hat. Diese Freude kann nämlich zu einer Dankbarkeit Gott gegenüber führen, die unser Vertrauen in sein Wirken stärkt.

Es kann aber auch ganz anders kommen: dann könnte aus dem dankbaren „Das ist mir gut gelungen“ auch werden: „Dem habe ich es aber gezeigt!“ „Der wird sich schon noch wundern!“ „Die soll mich noch kennenlernen!“. Wenn wir nur auf uns selbst und unsere Leistung schauen, auf unser eigenes Können und Vermögen, dann geraten wir in die Gefahr, uns über andere Menschen zu erheben und die zu verachten, die nicht so reich, nicht so klug und nicht so stark sind wie wir selbst. Wer nur auf sich selbst schaut, erhebt sich selbst früher oder später, auf kurze oder lange Sicht zum Maß aller Dinge. Alle anderen sind dann unwichtig Hauptsache, man selbst kommt immer groß raus. Diese Einstellung kann ein menschliches Miteinander beschädigen oder gar zerstören.

Dagegen heißt es am Ende unseres Bibeltextes: Gott will Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit – das sind alles Dinge, die auf ein funktionierendes Miteinander abzielen – doch wo sich ein Mensch über die anderen erhebt, da gerät dieses Miteinander in Gefahr – in der Familie, in einer Gemeinde, zwischen Gruppen und politischen Parteien bis hin zu Völkern und Nationen.

Jeremia sagt: bedenkt das, denkt um und erkennt, wie gefährlich solches Rühmen sein kann.

Aber nicht nur im Blick auf das menschliche Zusammenleben ist das Rühmen der eigenen Fähigkeiten gefährlich, denn man kann dabei schnell Gott selbst aus dem Blick verlieren. Und statt Dankbarkeit über das, was er einen hat gelingen lassen steht nun das Eigenlob und ein Stolz, mit dem wir uns leicht von ihm weg-verirren können.

Bei dem Wort rühmen verwendet Jeremia in seiner Sprache ein Wort, das ganz eng mit dem uns bekannten Halleluja zusammenhängt: jithallel.

Halleluja, das bedeutet „Lasst uns loben den Herrn!“. Das macht schon rein sprachlich klar, worum es im Kern geht, nämlich darum, dass unser Rühmen in die Gefahr kommt, Gottes Ruhm zu schmälern. Wenn wir nur auf uns und unsere Fähigkeiten, unser Können und Haben schauen, dann verlieren wir schnell den aus dem Blick, der uns das alles geschenkt hat, nämlich Gott selbst.

Gott allein die Ehre – so hat es Johann Sebastian Bach über manche seiner Werke geschrieben; Gott allein die Ehre – darauf kam es dem Profet Jeremia an.

Denn je mehr wir uns von Gott entfernen, desto weniger haben wir im Blick, was sein Wille ist für uns und für das Zusammenleben von Menschen in Familien und Gruppen bis hin zum Umgang der Völker untereinander: Gott will Gnade, Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit.

Wie aber kann ich barmherzig und gnädig sein, wenn ich nur mich selbst sehe und meinen Ruhm zu mehren suche auf Kosten anderer oder gar auf Kosten Gottes?

Wie kann ich Gerechtigkeit üben, also im Sinne Gottes anderen gerecht werden in ihren Nöten und Anliegen, wenn ich nur darauf bedacht bin, mein Recht und meinen Willen durchzusetzen und meinen Lebensstandard zu erhalten?

Jeremia will klar machen: nur auf sich selbst bedacht zu sein, das geht an Gottes Willen vorbei. Wir haben die Möglichkeit, unsere Macht, unseren Wissensvorsprung und unseren Reichtum an Möglichkeiten gegen andere auszuspielen, aber das ist nicht im Sinne Gottes. Und ER ist es, der uns eines Tages fragen wird, was wir aus dem gemacht haben, das er uns auf den Weg mitgegeben hat.

Wenn wir auf Gottes Willen zu schauen lernen, dann können wir eben nicht alles tun, was wir wollen, was in unserer Macht steht, weil wir Gottes Gebot und seinen Willen achten.

Wenn wir, statt uns selbst zu rühmen, uns Gott zuwenden, um ihm zu gehorchen, dann können wir auch segensreich sein für unsere Mitmenschen – so will es Gott.

Manchmal gibt es Zeiten, da spüren wir das Ende unserer Möglichkeiten. In Krankheit und Unsicherheit, in Schwachheit oder im Blick auf unsere eigene Schuld, da kommen wir uns klein und hilflos vor. Dann ist es gut, wenn wir gelernt haben, nicht nur uns und unsere Möglichkeiten zu rühmen, sondern auf Gott zu schauen und von ihm Barmherzigkeit und Gerechtigkeit erwarten.

Denn das ist sein Wille, dass wir seine Barmherzigkeit erfahren und diese auch andere erfahren lassen. Das ist es, worauf es Jeremia ankommt, dass Gott in allen Dingen verherrlicht und gerühmt wird.

Rühmt euch, dass ihr Gott kennt und anerkennt, sagt Jeremia. Und das Wort, das er dabei verwendet, bringt ein sehr vertrauensvolles Verhältnis zum Ausdruck. Es wird verwendet, um die Beziehung zweier liebender Menschen zueinander zu beschreiben. Wir können uns rühmen, Gott so zu kennen, denn er ist zu uns gekommen, er hat sich uns bekannt gemacht und schenkt uns seine Barmherzigkeit – in Jesus kommt er uns ganz nah. Und das ist es, was uns allen letztlich weiter hilft. Nicht Selbstruhm bringt uns weiter.

Wir erfahren ja gerade, wie gefährlich es werden kann, wenn Menschen sich zu sehr auf ihre Macht verlassen und ein Volk das andere unterdrückt. Jeremia sagt: Gott will Barmherzigkeit, nicht Bedrohung und Angst.

Wir erfahren ja gerade, wohin es führt, wenn auch die Kirche zu sehr auf ihr Ansehen bedacht ist und deshalb Dinge unter den Tisch gekehrt werden, unter denen die Opfer seit Jahren leiden und deren Familien mit. Jeremia sagt: Gott will Gerechtigkeit, kein falsches Ansehen.

Aber das Rühmen Gottes in Wort und Tat, das Streben nach seinem Willen, auch wenn es weh tut oder einfach teuer kommt, nur das das hat Zukunft, auch für die Kirche.

Und das Lob Gottes kann auch ansteckend sein und anderen Menschen Mut geben und durch unser Handeln und Reden die Barmherzigkeit unseres Gottes zu erfahren, wenn es ehrlich und zu seinem Ruhm geschieht.

Ihm, dem dreieinen Gott, sei Lob und Ehre, Ruhm und Anbetung jetzt und in Ewigkeit. AMEN!